

Wort zur Woche

Dreizehnter Sonntag nach Trinitatis

Leitmotiv: In der Liebe leben

Vorabdruck aus:

Hans-Arved Willberg,
Cantus firmus - Trinitatiszeit
Zwischen Klage und Hoffnung
Tägliche Meditationen in der Krise

© Hans-Arved Willberg

Wochenspruch: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Matthäus 25,40

Wochenpsalm 112

Meditationstext: Matthäus 25,40

Wer sind diese „Geringsten unter meinen Brüdern“? Es sind wohl vor allem die „Geringsten“ unter den Christen gemeint, wobei „Geringste“ nicht wertend zu verstehen ist, sondern im Sinne von „sehr klein“ und „sehr schwach“. Aber um hier keine falsche Weiche zu stellen, müssen wir versuchen, das aus der Perspektive Jesu zu sehen. Der unchristlich christlichen Neigung, zwischen liebenswerteren aus dem eigenen Stall und weniger liebenswerten sogenannten „Außenstehenden“ zu unterscheiden, hat er mit unüberbietbarer Deutlichkeit das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter entgegengestellt. Wer es kennt, braucht nicht mehr zu fragen, wer denn nun eigentlich sein „Nächster“ sei. In Jesu Sicht ist nicht der räumlich, kulturell, national, religiös Nächste der Nächste, sondern der jeweils begegnende Notleidende.

„Das habt ihr mir getan“: Jesus identifiziert sich mit diesen Menschen, gleich ob sie Christen sind oder nicht. Ihre Not und ihr Bedürfnis ist seine Not und sein Bedürfnis. Jesus leidet mit.

Die Christen sollen aber wissen: Wenn es allen Menschen gilt, dann dir, dem Christen, erst recht! Die Bibel beschreibt das Verhältnis der Christen zu Jesus als eine ganz persönliche Vertrauensbeziehung, wie sie im besten Fall zwischen Kindern und Eltern besteht. Das ist nicht die herausgehobene Elite der guten Frommen mit Extraansprüchen im Gegensatz zur bösen Welt. Es sind Menschen *in* der bösen Welt, die um nichts besser sind als die anderen und sich von ihnen allein dadurch unterscheiden, dass sie die gleiche große Liebe Gottes in Jesus Christus zu *allen* Menschen verstanden haben und darum dankbar auf sich persönlich beziehen. Sie nennt Jesus „Schwestern und Brüder“. Und weil sie die Liebe verstehen und annehmen, ist es Jesu selbstverständliche Erwartung, dass sie sich auch schwesterlich und brüderlich den andern gegenüber verhalten, ohne die arrogante Unterscheidung zwischen Liebenswerten erster und zweiter Klasse.

Tief beeindruckt berichtete jemand von einem Besuch bei Mutter Teresa: „Sie veranlasste die Aufnahme eines Mannes, der draußen sterbend auf den Stufen lag. Kaum hatte man ihn hereingeholt, als eine Schwester kam und Mutter Teresa rief. Ich folgte, und da war der Mann von draußen. Seine Lumpen waren entfernt, und er war eine einzige entsetzliche Wunde. Mutter Teresa begann ihn zu säubern, während sie tröstend mit ihm sprach. Ein junger Mann trat zu ihr und reichte Pinzetten und Tupfer. Ich werde nie den Blick vergessen, mit dem der Junge den Kranken ansah: Schmerz, der in Verwunderung und unverhüllte Liebe übergang. Eine Schwester kam eilig und flüsterte etwas; Mutter Teresa übergab ihre Arbeit an den jungen Mann. Ich erinnere mich, wie ich mich zu meiner eigenen Überraschung dabei fand, dem jungen Mann an die Hand zu gehen. Als er mit dem Verbinden fertig war, sagte er etwas, worin ich

den stärksten Beweggrund für seinen Dienst erkannte: 'Wenn ich die Wunden der Ärmsten säubere, säubere ich die Wunden Christi.'¹

Jesus identifiziert sich nicht nur mit den Notleidenden, sondern auch mit denen, die ihnen beistehen, weil er es will. Darauf kommt es entscheidend an, wenn die Arbeit wirklich christlich sein soll.

Die Bibel lehrt uns - besonders deutlich im Hebräerbrief.: Weil Jesus uns in allem gleich geworden ist, kann er uns in allem verstehen und beistehen, worin wir zu leiden haben (Hebräer 2,17-18). Er leidet mit unserer Schwachheit mit (Hebräer 4,15; 5,2). Darum musste *er* leiden: Damit wir ihn in nun als wahren Tröster und Helfer beanspruchen können, als Notleidende und als Helfende. Darum können wir uns als Christen zuversichtlich der Herausforderung durch die Not stellen - wiederum gleichermaßen als Betroffene wie als solche, die sich davon betroffen machen lassen.

¹ Die ursprüngliche Quelle dieser Geschichte ist mir unbekannt.